

Über Klänge sprechen

Einführung

Holger Schulze

»Sound: Mechanical disturbance
from a state of equilibrium
that propagates
through an elastic material medium.«
Encyclopaedia Britannica, 2003 A.D.

Am Rande einer Stadt oder mittendrin. Die Elektrizität, die gerne grell leuchtet, dröhnt und surrt, summt und brummt. Elektromechanik rattert und prallt, die Glasscheiben erzittern – ganze Zitadellen aus Stahlbeton, verschalt von gläsernen Panzern. Aus Schießscharten knallen Membranen ihren Schall über die Straße, Verbrennungsmotoren brummen in sanft surrend-wiederholten Detonationen, Werbebotschaften suchen auf akustischem Wege ihre Zielgruppe, sie zu treffen. Menschen tauschen sich darüber aus, was sie wahrnehmen, empfinden, sehen, schmecken, hören: Wir wollen uns mitteilen, beeindruckt, erschrocken, erfreut über ein Ereignis in Klang. Es ist eine übliche Gewohnheit unserer Kultur geworden, seit Jahrhunderten, darüber zu sprechen, was wir wie empfinden und wie wir etwas beurteilen, das uns zustieß. Doch wie beschreiben wir eigentlich eine solche Erfahrung? Wie kann ich Ihnen deutlich machen, nachvollziehbar, wie ich jetzt, an meinem Flüssigkristallmonitor schreibend, meine Hörsituation wahrnehme – und wie könnten Sie mir womöglich Ihre Empfindung klar machen? Wir wissen beide nicht, wie der oder die andere hört, wahrnimmt, bewertet oder empfindet in einer gegebenen Situation: selbst wenn sie die vermeintlich *gleiche* wäre. Die *eine*, ähnliche Situation bringt so viele Hörerfahrungen hervor wie Hörerinnen und Hörer anwesend sein können. Sie hören die Lüftung Ihres Rechners, Warntöne Ihres Mobiltelefons; Widerhall einer Stimme an dem Ort, in jedem Raum, in dem Sie sich gerade aufhalten. Die Autorinnen und Autoren dieses Buches sprechen über Klänge: in rückblickenden

Erzählungen aus der überlieferten und neu zu erzählenden Geschichte; in Berichten von ihrem Berufsalltag in den Wissenschaften, den Künsten, in der Gestaltung; und in Versuchen, über den Hallraum dieses Tages oder dieses Jahres hinaus zu horchen in eine nähere oder fernere Zukunft hinein. Wie werden Menschen wohl künftig mit Klängen oder durch Klänge arbeiten und gestalten? Erst knapp hundert Jahre ist es her, ein geschichtlich kaum nennenswerter Moment, seit Menschen die bestimmten Klänge ihrer Umgebung nachträglich oder im Vorhinein bearbeiten und gestalten können. Seit gut einem Jahrzehnt wiederum überschwemmen uns zahllose Lautsprecher und Klangerzeuger an nahezu jedem Ort der medial vernetzten Welt. Massen von Sendungen, Abmischungen und Botschaften, Schallschüsse auf Zielgruppen zu jeder Zeit. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes sind nicht die Ersten, die über Klänge sprechen. Solange Menschen Klänge wahrgenommen haben und ihnen ihr eigenes Hören nicht vollkommen selbstverständlich schien, solange dauert es an, das Wundern und Befragen von sich und anderen, das Nachdenken und Nachforschen, all die Versuche, dieses besser zu benennen und zu verstehen, was geschieht: wenn um uns herum Vibrationen sich fortbewegen – durch hinreichend elastische Materialien. Wenn auf unseren Körper sie treffen, unsere Ohren schließlich, unser Knochenmark durchrütteln, den Magen-Darm-Trakt, unseren Schädel.

1. Sound Studies

Klang oder Sound, Geräusch oder Laut sind keine Nebensache mehr, kein Akzidenz, kein Dekor. Eine neue Aufgabe der Gestaltung wie auch der Lebensführung stellt sich sowohl in professioneller wie auch in anthropologischer Hinsicht: Neue Berufe entstehen und sind entstanden – neue tägliche Handlungsgewohnheiten bildeten und bilden sich weiter. Vor wenigen Jahren, manchmal nur Monaten wären sie noch unvorstellbar gewesen. Mehr und mehr wird es Hauptsache, sich zu fragen: Wie verbinden sich Architektur mit Kommunikationstechnik, Stadtplanung mit Benutzerführung, Notation mit Design, Markenkommunikation mit Unterhaltungsmedien, anthropologische mit medienwissenschaftlichen Erkenntnissen – in den Klängen um uns und ihren Wirkungen? Klänge, die ich womöglich nur wenig spüre und von denen ich doch nachhaltig beeindruckt bin. Diese Klänge zu erkunden, sie zu studieren, ist eine veränderte, neue und größere Aufgabe geworden. An jedem Tag. In Ihrem und meinem Leben gleichermaßen. Sound Studies wenden sich diesem Untersuchen der Klänge in all seinen vielfältigen Erscheinungsformen zu. Sie liegen als Forschungsfeld damit quer zu etablierten Disziplinen und Ausdrucksformen. Ähnlich den transdisziplinären und methodisch bis heute

nachhaltig innovativen Projekten der Cultural Studies oder den offenen Projekten der Media Studies, bis hin zu den Visual Studies, sehen sich auch die Sound Studies als ein offenes Feld von Desideraten, die sich anders verstehen und anders angelegt sind als traditionelle Disziplinen im engeren Sinne: in anderen Gegenständen, anderen (auch institutionellen) Protagonistinnen und Protagonisten und anderen, im gleichen Maße künstlerischen wie wissenschaftlichen Methoden der Untersuchung und Erkundung. Die Buchreihe Sound Studies öffnet für diese Desiderate ein Sprechen aus, mit und über Klang – über Fach- und Methodengrenzen hinweg, über die Grenzen wissenschaftlichen Sprechens hinaus. Sound Studies können für ihre neuen Fragestellungen kaum das überkommene Wissensfabrikationsdispositiv einer »Wissenschaft«, einer »Truth Inc.« einfach unbedacht weiternutzen. Es gilt dagegen, ein mutmaßlich längst gut geschnürtes und verschlossenes Päckchen wieder neu zu öffnen: die Fäden lösen sich – andere Bindungen und Zusammengehörigkeiten zeigen sich. Klänge fallen anders zusammen. Die Erkundung der Klänge in ihrer ganzen Breite ist Gegenstand der mit diesem Band beginnenden Reihe. Sie versammelt künstlerische und gestaltungstheoretische Ansätze ebenso wie kulturwissenschaftliche, kommunikationstheoretische und ethnographische, historisch-anthropologische Ansätze; Klangforschungen der Musik-, Kunst- und Literaturwissenschaft haben hier ebenso ihren Ort wie künstlerische Arbeiten, die andere Verständnisse von Klang anders zu zeigen beabsichtigen. Diese Zusammenführung auf neuem Terrain macht erkennbar: eine Aufmerksamkeit für das Körperliche, das Materielle des Klangs ist unseren westlichen Kulturen bis heute noch fremd in einem tiefgreifenden Sinne und so auch den wissenschaftlichen und technischen, den kommunikationsgestalterischen Disziplinen. Andererseits ist die technische Durchdringung der Bearbeitungshilfsmittel weit verbreitet. Sound Studies tragen dazu bei, die Kontingenz von Klanggestaltungen, ihre Abhängigkeit von Bedingungen wie Räumlichkeit, Kultur und individueller Erfahrung, ihre Gestaltbarkeit in den Vordergrund zu rücken und damit begreif- und lehrbar zu machen. Klänge sind nicht nur technisch-physikalische Emanationen, nicht nur musisch-ästhetische Imaginarien: Sie sind greifbarer und reicher Gegenstand unseres Empfindens, Fühlens und Denkens. Teil Ihres und meines Lebens. Ein neuer Materialismus.¹

1 Vgl. die kulturtheoretische Strömung des »New Materialism«, dargestellt etwa in Howes 2005.

2. Eine Einführung

Der vorliegende Band ist eine Einführung. Er entfaltet anhand der wissenschaftlichen und ästhetischen Diskussionen im deutschen Sprach- und Kulturraum grundlegende Traditionen, methodische Ansätze und weiterführende Desiderate, die das Forschungsfeld der Sound Studies prägen. Er stellt sich damit nicht gegen, sondern neben die im angloamerikanisch geprägten Sprach- und Kulturraum erschienenen Grundlagenbände etwa von Michael Bull und Les Back² oder auch Christopher Cox und Daniel Warner³. Diese beiden Bände vor allem waren es, die international in den letzten Jahren die transdisziplinäre Diskussion über Klang haben hörbar und durchhörbar werden lassen. Sie sind unverzichtbare Sammlungen von Studien, Positionen und auch historischen Grundlagentexten. Ihnen zur Seite möchte dieser Band, möchte diese Reihe sich gesellen, um Positionen und Studien des deutschen Sprachraumes ebenso hörbar werden zu lassen. Wir beginnen diesen Band mit vier Beiträgen aus einer künftig zu schreibenden Geschichte der Auseinandersetzung mit Klang. Hier werden die wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Strömungen entfaltet, die dazu geführt haben, dass die Aufmerksamkeit sich von Struktur- und Konstruktionsfragen der Komposition solchen der Formung, der Plastizität und der Körperlichkeit des Klanges zuwenden konnte. Den Auftakt übernimmt Martin Supper mit einer konzisen Deutung der gewandelten ästhetischen Praxis des Hörens und des Klingens in und seit den Avantgarden des vergangenen Jahrhunderts. Andreas Hagelüken nimmt diesen Ansatz auf und wendet sich beispielhaft der langen und fortwährend suchenden Geschichte einer originären Kunst für das Radio zu. Eng damit verbunden zeigt sich die jüngere Theorie und Geschichte komponierter Musik, die Elena Ungeheuer nach bestimmten und neuartigen Weisen des Umgangs mit Klang durchsucht. Golo Föllmer schließt sich daran an mit seiner Deutung von Klängen in den weltweit vernetzten Datenbanken des Internet unter dem Begriff der *Meshworks*.

Eine Frage, die wir uns bei der Redaktion dieses Bandes – vor allem anhand dieses Teiles – immer wieder stellten, möchte ich hier nicht unerwähnt lassen: Warum enthält diese Einführung zwar zahlreiche Beiträge von oder unter Mitwirkung von Klangkünstlern wie etwa Sam Auinger oder Alex Arteaga – jedoch keinen einzelnen Beitrag, der die folgenreiche und für den deutschen Sprachraum prägende Geschichte der Klangkunst noch einmal darstellt? Zum einen ist diese Geschichte jüngst vielfach und mit einander ergänzenden Methoden des Hörens recht gut erkundet und aufgearbeitet worden; wir

2 Bull, Back 2003.

3 Cox, Warner 2004.

wollten an dieser Stelle keine summarische Zusammenfassung vorlegen⁴. Zum anderen stellt die Klangkunst für die Sound Studies insgesamt einen geschichtlich derart prägenden Grundton dar, dass er – wie in diesem Band zu lesen und zu hören sein wird – in nahezu allen Beiträgen dieses Bandes teils ausführlicher, teils mehr angedeutet Erwähnung finden wird. Dieser Einführungsband ist ein Beleg für die gleichermaßen ästhetische, wissenschaftliche, kulturelle und nicht zuletzt institutionelle Anregungskraft, die die Klangkunst in all ihren Ausprägungen seit mehreren Jahrzehnten nun ausübt.

Der zweite und umfangreichste Teil dieser Einführung legt eine Reihe sich ergänzender methodischer Zugänge des Untersuchens von und des Arbeitens mit Klang vor. Den Anfang macht Jens Gerrit Papenburg, der neue Formen der Musikanalyse vorstellt, um die Populärmusikforschung mit einer technischen Medienwissenschaft erkenntnisreich zu verbinden. Beide Stränge werden in den folgenden Beiträgen fortgeführt: Diederich Diederichsen stellt einesteils drei Zeichentypen vor, die zum besseren Verständnis des Klangs in der Popmusik und bei Sound Logos dienen können; zum anderen untersucht Wolfgang Ernst, welche Bedeutung ein zeitkritisch verstandener Klang in der technischen Medienwissenschaft Berliner Prägung einnimmt. Holger Schulze nimmt diese Motive auf und schließt eine Übersicht zu gegenwärtig grundlegenden Fragestellungen an, die in einer historischen Anthropologie des Klangs untersucht werden: das Wissen der Klangkunst wird hier theoretisch und anthropologisch fruchtbar. Ausgehend von dieser ganz gegenwärtigen Auseinandersetzung wendet Roger Behrens sich dem Begriff des Klangs – vor allem: seiner zeitgenössischen Deutung als *Sound* – noch einmal grundlegend zu, um ihn vor dem Hintergrund der analytischen Tradition einer kritischen Theorie tieferschürfend zu untersuchen. Klang in einer zeitgenössischen Nutzung und Bearbeitung stellt Georg Spehr vor, indem er das breite Forschungsfeld der funktionalen Klänge entfaltet: in seiner Vielfalt der Gegenstände und Anwendungen zwischen Unterhaltungsmedien, Kommunikation technischer Daten und der Nutzung in wissenschaftlicher Forschung. Eine besonders herausragende Ausprägung hiervon präsentiert Thomas Hermann in seinem Beitrag, der die *Sonifikation* als wissenschaftliche Methode der Auswertung und Darstellung vorstellt.

Der Band schließt mit einem dritten Teil, der sich den Desideraten der Praxis, des Arbeitens mit Klang zuwendet: *What is desired?* Eingangs befragt Sam Auinger die möglichen Aufgaben des Klangs in gegenwärtigen und künftigen Gesellschaften – anhand einer Reise und einem vermeintlich fremden Ort. In den Raum der Schallwellen bewegt sich Johannes Wilms, wenn er in Miniaturen und Cut-ups eine Zukunft für den technischen

4 Exemplarisch etwa Helga de La Motte-Haber (1999), Helga de La Motte-Haber, Matthias Osterwold und Georg Weckwerth (2006) oder Brandon LaBelle (2006).

Apparat des Radios und die daran geknüpften sozialen Netzwerke und Praktiken sucht. Gebäude, Bauformen und Architekturen und ihre Bedeutung für den Klang beschäftigen beide Autoren. Dieses Anliegen nehmen Alex Arteaga und Thomas Kusitzky auf in der Beschreibung ihrer gegenwärtig beginnenden Praxis der Auditiven Architektur: Wie können Räume des Alltags, des Wohnens und Arbeitens gestaltet werden – klanglich? Klangversuche im urbanen Raum eines Hafens stellt daran anschließend Daniel Ott im Umfeld des experimentellen Musiktheaters vor. Carl-Frank Westermann schließlich stellt grundlegende Fragen an die Aufgaben und Vorgehensweisen einer künftig stark sich positionierenden akustischen Markenkommunikation – im Gefüge vieler Sinne. Als kommunikationswirtschaftliche Umsetzung, Anwendung und berufspraktische Weiterentwicklung etlicher Erkenntnisse der Sound Studies ist die Bedeutung dieses Zweiges des Arbeitens mit Klang im engsten Sinne schon gegenwärtig kaum hoch genug einzuschätzen. Der Band schließt mit einem Beitrag von Florian Dombois, der methodisch kritisch sich der Frage stellt, wie und unter welchen Bedingungen eine Kunst zu klingen und sich zu zeigen hätte, die sich selbst als Forschung verstünde. Als künstlerisch-wissenschaftliche Recherche im größtmöglichen Sinne, so verstehen sich insgesamt die Sound Studies. All die Themen und Fragen der vorliegenden Einführung werden künftige Bände dieser Reihe ausführlicher wieder aufnehmen und weiterführen.

3. Sonic turn?

In den Medien- und Kulturwissenschaften ist seit einiger Zeit immer wieder einmal die Rede von einem ominösen *Sonic turn*. Das schmeichelt selbstverständlich den Sound Studies und allen, die in ihrem Sinne und an ihren ästhetischen und theoretischen Fragen, ihren künstlerischen wie wissenschaftlichen Forschungsfeldern arbeiten.

Ganz offensichtlich steht eine Disziplin der *Akustischen Kommunikation* zum Anfang dieses Jahrhunderts erst ganz am Beginn einer wohl langen Entwicklung; vergleichbar vielleicht den zarten Anfängen einer Visuellen Kommunikation an den Akademien und den Hochschulen für Gestaltung: Entdeckungen des Weißraums und eminenten typographischer Prinzipien, die im Laufe des letzten Jahrhunderts zu Lehrinhalten sich gefestigt haben, sind in den Sound Studies noch institutionell und didaktisch als grundlegende Prinzipien zu vermitteln und – so ist zu hoffen – werden künftig noch in vielen Studienangeboten im deutschen Sprachraum, aber auch international vermittelt wie auch künstlerisch-theoretisch kenntnisreich gelehrt.

Die euphorischen Lobgesänge auf das Hören und Klingen in den Feuilletons und Populärpublikationen der letzten Jahrzehnte – rhythmisch wiederkehrend wie's scheint alle

zehn Jahre seit den späten 1960ern – diese oft recht selbstgenügsamen (auch: selbstgerechten) Hymnen mit allzumeist leider kaum peripherer Wirkung im gesellschaftlichen Alltag der Gestaltung, der Stadtplanung, der Kommunikationswirtschaft oder auch der Pädagogik und der Politik, sie sollen hier nicht einfach unbedacht weitergesungen werden. Es geht vielmehr um eine grundsätzliche Wandlung unserer Einstellung zur gestalteten Umwelt.

Die Frage *Wie gestalten wir unsere Umwelt – akustisch?* wäre in den Hörweisen dieses Bandes und dieser Reihe zu reformulieren als die Frage: Sind wir uns der weitreichenden Folgen bewusst, die unser gestalterisches, technisches, künstlerisches und gedankliches Handeln für die Hörerfahrungen hat, die wir in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten noch machen können – in unseren im höchsten Maße medial-artifizialisierten Gesellschaften? Eine Frage, die unseren Hörraum unmittelbar öffnet: weg von einem vermeintlichen Gegensatz der visuellen zur akustischen Kommunikation – hin zu einem weiterzielenden Projekt: die gesamte Welt der Artefakte in ihrer Vielfalt sinnlicher Wahrnehmungen als gestaltete zu begreifen.

Der Schritt hin zur akustischen Kommunikation als nötige Ergänzung der visuellen ist damit nur ein Anfang, um gestalterische Verantwortung auch auf die Mannigfaltigkeit der Sinneseindrücke auszuweiten, die auf uns wirken: Gerüche – Geschmäcker – körperliche Berührungen. Nicht nur eine Wendung zum Klanglichen, sondern eine Ausweitung in die sinnliche Empfindung.

Ein Anfang, der sich keiner Nebensache zuwendet. Sondern einer Hauptsache: dem Klang unseres täglichen Lebens. Wie dieses Leben erträglich, hörbar und lebbar sein könnte, in der Zukunft: gestaltet.

4. Quellen

Howes, David (Hg.) (2005): *Empire of the Senses. The Sensual Culture Reader*, Oxford.

Bull, Michael, Back, Les (Hg.) (2003): *The Auditory Culture Reader*, New York.

Cox, Christoph, Warner, Daniel (Hg.) (2004): *Audio Culture*, New York.

LaBelle, Brandon (2006): *Background Noise: Perspectives on Sound Art*, London, New York.

La Motte-Haber, Helga de (Hg.) (1999): *Klangkunst: Tönende Objekte und klingende Räume. Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert*, Band 12. Laaber.

La Motte-Haber, Helga de; Osterwold, Matthias und Weckwerth, Georg (Hg.) (2006): *Katalog »sonambiente berlin 2006 – klang kunst sound art«*, Heidelberg.